

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 101. Freitag, den 11. April 1823.

Peter an seine Frau Ruhme.

Liebwertheste Frau Ruhme!

Ich habe so lange nicht an Sie geschrieben, daß ich mich fast schämen muß; Sie wird mir aber wohl vergeben; denn ich kenne ja ihre honette Denkungsart gegen mich. Muße hätte ich wohl dazu gehabt, denn ich habe immer noch kein Unterkommen, und weiß nicht, was aus mir werden soll; aber man verlutelt hier in Leipzig ein Hausen Zeit, daß man nicht weiß, wo sie hinkommt. Der Herr Wetter, der mich, wie Ihr bekannt ist, einstweilen zu sich genommen hat, ist den ganzen Tag auswärts und hat zu Hause fast nichts weiter zu thun, als sich an- und ausziehen, zu essen, zu trinken und zu schlafen und manchmal mit der Frau Haushälterin zu schmollen, die es daher auch recht gern siehet, wenn er nach Hut und Pfeife greift und dem Pudel den Tabaksbeutel ins Maul giebt. Eine Handtirung hat er gar nicht, das ist gewiß; ich kann also auch bei ihm nichts lernen. Früh geht er bei guter Zeit zum Frühstück und kommt erst um 1 Uhr wieder nach Hause, wo dann der Tisch gedeckt seyn muß. Fast immer bringt er aber ein verdrießliches Gesicht mit und keine Lust zum Essen; er setzt sich zwar mit uns zur Schüs-

sel, aber stört blos mit der Gabel darin herum und murrst und tadelt so lange, bis die Frau Haushälterin ihm den Text zu lesen anfängt und ihm dabei Gesichter schneidet, daß man sie — Gott verzeih mir die Sünde! — für eine leibhafte Schwester des Bösen halten möchte. Dann streckt er sich aufs Faulbette, wie's die Frau Haushälterin nennt, bei vornehmen Leuten soll es aber Sofa heißen, und wir speisen nun so lange ruhig fort, bis der Herr Wetter uns auf eine fürchterliche Weise aus der Stube hinaus schnarcht, denn darin ist er ein gewaltiger Meister. Um 3 Uhr wird Kaffee getrunken und bei der dritten Tasse macht sich der Herr Wetter wieder reisefertig, um außerhalb der Stadt die Beschaffenheit des Bieres zu untersuchen, sodann in einem Weinkeller, wie man sagt, sich erzählen zu lassen, was majochensche Umtriebe sind, und ob die Türken bald noch mehr Dardanellen bauen werden; was die Engländer im Parlament schwätzen, und was mit den Kaffeepflanzungen werden soll, wenn keine Schwarzen mehr gekauft werden dürfen, und was dergleichen mehr ist. Aus dem Keller geht der Herr Wetter dann noch in Gesellschaft auf ein Kaffeehaus und von da kommt er erst spät, wenn ich schon längst zu Bette bin, nach Hause. Während er den Tag